

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1960-12-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

14. Dezember 1960

Liebe, Teure, -

ach, -- wie sehr habe ich es fehlen lassen und wie lange geschwiegen! Zu meinem wahren Schrecken bemerke ich, dass mein letztes schriftliches Lebenszeichen vom 20. November stammt. Und inzwischen haben nicht nur zwei liebe Briefe von Ihnen mir zur Herzensfreude gereicht, sondern es traf auch und besonders der wirklich zaubrische kleine Engel mit der Harfe ein, der nun immer dicht neben meinem Bett steht, meist im milden Licht einer Bienenkerze. Von den so liebevoll für mich gesammelten Zeitungsausschnitten möchte ich auch das ihnen zustehende Wesen machen. Köstlich die "Interessanten lübschen Verordnungen", greulich fesselnd der Wetterbericht über jenen Sonntagabend, da die Feuerkugel über den Himmel wischte, und anregend für mich jedes einzelne "clipping"!

Daran, wie plötzlich der liebe und noble Richard Marty von Ihnen ging, denke ich oft und in aufrichtiger Trauer; dass ich meinerseits den kaum erst Gefundenen nicht wiedersehe, ist schmerzlich genug, - für Sie aber muss da eine Lücke entstanden sein, die nur die Tapferkeit endlich schliesst.

Mir geht es in meiner neuen "Heimat" langsam aber stetig (or so I hope) besser. Doch waren der Aufregungen und Aergernisse allzu viele, ehe es mir gelang, per Ambulanz hierher zu entweichen. Die Horgener Aerzte, rasend über meine Flucht und voller Angst, ich möchte hier über ihre Untaten berichten, erschwerten mir, was immer sie konnten, und das war mehr, als ich gedacht hatte. Nichts weiter zu diesem miserablen kleinen Thema. Wenn ich es überhaupt erwähnte, so nur, um andeutungsweise zu erklären, warum ich so lange nicht schrieb. Mittlerweile haben die allerersten "Gehversuche" stattgehabt, - will heissen, ich bewege mich mit Hilfe eines Gefährts, welches, nach seinem Erfinder, "Eulenburg" benannt ist, mit Zwergenschrittchen ein wenig umher, wobei 90 % der Belastung auf den Armen und Händen liegt. Dass ich dennoch irgendwie einen Fuss vor den andern setze, darin liegt der Fortschritt, von dem mein neuer Betreuer, Professor Winterstein, sehr angetan ist. Natürlich habe ich mir bereits eine Sehnen-scheidenentzündung zugezogen, - aber ausschliesslich Geduld bringt - sei es Rosen, sei's Heilung.

Wie schön, dass es mit Ihrer Musik nicht nur so ungestört weitergeht, sondern dass die Technik sich gar noch verbessert. Die Sturmsonate! Das möchte ich Sie spielen hören. Gewiss werden Sie auch zu Weihnachten Schönes erleben an "Ihren" Flügel und Freude verbreiten. Mir ist Weihnachten noch immer das liebste Fest im Jahr (obgleich ich, ganz wie Sie, den Rummel in den Städten detestiere); im Krankenhaus wird's ein wenig melancholisch sein und umso eher, als meine Älteste Freundin, die ich zum Heiligen Abend hier erwartete, in London per Auto überfahren wurde, wobei sie sich einen doppelten Armbruch, eine, Dieu merci, inzwischen behobene Gehirnerschütterung und ein abscheulich zerquetschtes Bein zuzog. Ich mache mir lebhaft Sorgen um sie, die, ganz wie ich, durchaus nicht versichert war oder ist, und sich diesen Schwachsinn noch weniger leisten kann als "meinerer".

Seit ich nicht mehr zu Horgen liege, wo die Köter einander gute Nacht sagen, und wo nur die leidenschaftlichsten Freunde mich besuchten, bin ich selten (zu selten, beinahe) allein, und nun zu Weihnachten gar werden die verschiedensten Geschwister in Kilchberg sein und irgendwie bei mir auftauchen. Meine Mutter kommt täglich. Wie sie Zeit und Kräfte aufbringt, mich mit solcher Hingabe zu betreuen, bei allem, was sie sonst zu tun hat und tut, weiss der Himmel. "Die Liebe wirds erreichen", - die grosse Leonoren-Arie ist doch wohl die schönste in der gesamten Opernliteratur.

Seien Sie mir, Liebe, aufs innigste begrüsst und nehmen Sie mit meinen schönsten Weihnachtswünschen auch gleich die Summe des Guten, das Ihnen, bitte, das Neue Jahr ins Haus bringen möge. Was für ein Satz! Sie sehen, ich bin müde, - so müde, wie leider schon das Diktat eines einzigen Briefes mich heutzutage macht. An der grossen Herzlichkeit meiner Wünsche ändert dies das Geringste nicht, und unverändert bin ich

die Ihre:

Doch wer wollte da - wie immer subjektiv - entscheiden?! Im Grunde ergeht es einem wie der Mutter, die zahlreiche Kinder hatte, - eins immer schöner und begabter, als das andere. Befragt, welches von den reizenden Wesen ihr Liebling sei, antwortete sie: "Dasjenige, an welches ich gerade denke."

